

Theophore Elemente *hurritischer* Personennamen albabylonischen Datums aus Syrien und dem Osttigrisgebiet

Thomas Richter - Frankfurt/Main

I. Einleitung

Auch wenn ihre Auswertung als schwierig zu bezeichnen ist und zuweilen kontrovers diskutiert wird, verdienen Personennamen besondere Beachtung als Kulturgut. Sieht man von gelegentlich notwendigen Analysen einzelner Namen ab, muß ihrer kulturhistorischen Auswertung indes eine möglichst umfangreiche und detaillierte Materialsammlung zugrundegelegt werden.

Grundlage der hier vorgenommenen Auswertung sind diejenigen *hurritischen* theophoren Personennamen (im folgenden: PNn)¹, die in den albabylonischen Texten folgender nordmesopotamischen Fundorte enthalten sind: Tall Šāgir Bāzār², Tall Ḥarīri (Mari), Tall Brak (Nagar), Tall Leilān (Šehna/Šubat-Enlil), Tall Rimāḥ (Qattarā) und Tall Šamšāra (Šušarrā); unter Zugrundelegung der mittleren Chronologie datieren sie somit in den Beginn des 18. Jh.v.Chr., in die Zeit Šamši-Adads I. und Zimri-Lims. Hinzu kommt das aus dem Antiquitätenhandel stammende Material aus Tигунану, namentlich das umfangreiche Prisma mit einem Verzeichnis von *habiru*-Leuten,³ das jünger datiert und wohl am Ende dieser Epoche einzuordnen ist.⁴ Dieses Korpus stellt das bislang – auch im Vergleich zu Alalah und Nuzi/Arrapha – wohl umfangreichste *hurritischer* Namen dar. Sein Umfang lässt erhoffen, daß es den größten Teil der überhaupt im Onomastikon dieser Zeit auftretenden theophoren Elemente zugänglich macht.⁵

¹ Als *hurritisch* hat ein Name dann zu gelten, wenn er ein entsprechendes prädikatives Element aufweist; das Vorkommen eines *hurritischen* Eigennamens reicht nicht aus.

² Der alte Name von Tall Šāgir Bāzār ist nach wie vor ungewiß; siehe zuletzt Ph. Talon, *Old Babylonian Texts from Chagar Bazar* (Akkadica Suppl. 10), Brüssel 1997, 4-6.

³ Für die Deutung des *hurritischen* Terminus *habiri* als "der Bewegliche" siehe jetzt V. Haas / I. Wegner, "Betrachtungen zu den *Habiru*", in: B. Böck / E. Cancik-Kirschbaum / Th. Richter (Hg.), *Munuscula Mesopotamica. Festschrift für Johannes Renger* (AOAT 267), Münster 1999, 197-200.

⁴ Zu dieser Datierung gelangte der Herausgeber aufgrund paläographischer Kriterien; siehe M. Salvini, *The *Habiru* Prism of King Tunip-Teššup of Tikunani* (DA 3), Rom 1996, 9.

⁵ Im Rahmen einer von J.-M. Durand (Paris) und G. Wilhelm (Würzburg) initiierten, im Rahmen des PROCOPE-Programms des DAAD und des CNRS geförderten Koopera-

II. Die theophoren Namenselemente

Abgesehen von den in Nord- bzw. Nordwestsyrien beheimateten Göttinnen Hebat⁶, Išhara⁷ und Kubaba⁸, finden sich folgende Götternamen, die

tion zwischen der "Équipe de Mari" des Centre National de la Recherche Scientifique (Paris) und dem Institut für Orientalische Philologie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg konnte auf unveröffentlichtes Material aus Mari zurückgegriffen werden. Das Ziel der Kooperation ist die Erstellung eines Katalogs sämtlicher hurritischer PNn der genannten Fundorte. Da sich diese Arbeit bereits in einem fortgeschrittenen Stadium befindet, wird hier auf das Anführen einzelner Namen ebenso wie auf entsprechende Verweise weitgehend verzichtet.

Die Erstellung von Götterkreisen ist auf der Grundlage des Namengutes nicht möglich. Die hier allein zum Zweck einer Gliederung des Materials vorgenommenen Einordnungen beruhen fast ausschließlich auf jüngeren Quellen und dürfen nicht *eo ipso* auf die Verhältnisse der ab Zeit übertragen werden. Für die einzelnen Gottheiten siehe – sofern nicht anders angegeben – V. Haas, *Geschichte der hethitischen Religion* (HdO I, 15), Leiden / New York / Köln 1994.

⁶ Für den Namen der Hebat und seine Herleitung vom Toponymikon Halab siehe A. Archi, "Studies in the Pantheon of Ebla", *OrNS* 63 (1994) 249–252; s. auch F. Pomponio / P. Xella, *Les dieux d'Ebla* (AOAT 245), Münster 1997, 191–192. Zur verkürzten Namensform Ḫeba äußerte sich zuletzt M.-C. Trémouille, *Hebat – Une divinité syro-anatolienne* (Eothen 7), Florenz 1997, 230–231.

⁷ Die Herkunft der Göttin Išhara wird kontrovers diskutiert. D. Prechel, *Die Göttin Išhara* (ALASP 11), Münster 1996, 179 sprach sich auf Grund ihres Vorkommens in den Götterlisten aus Fāra und Tall Abu Ṣalābiḥ dagegen aus, ihren Ursprung im "altwestsemitischen Milieu von Ebla zu suchen". Allerdings zeigen sich "close cultural relations between the Semites settled in Syria and in Mesopotamia" (A. Archi, "Substrate: Some remarks on the formation of the west Hurrian pantheon", in H. Otten / E. Akurgal / H. Ertem / A. Süel (eds.), *Hittite and Other Anatolian and Near Eastern Studies in Honour of Sedat Alp*, Ankara, 1992, 8), die u.a. das Auftreten des syrischen Fluss(gott)es Balih(ā) in den Listen aus Tell Abu Ṣalābiḥ erklären dürften. Demgemäß ist Išhara nach Archi, op. cit., 10 eine syrische Göttin, die "did not belong to a high developed culture".

⁸ Auch für die Herkunft der Kubaba bzw. die sprachliche Zuweisung ihres Namens finden sich verschiedene Ansätze. Zuweilen wurde eine hurritische Etymologie favorisiert, die indes wenig plausibel scheint; siehe u.a. R. Zadok, "Some non-Semitic names in Akkadian sources", *BNF NF* 21 (1986) 245 und I.M. Diakonoff, "The importance of Ebla for history and linguistics", *Eblaitica* 2 (1990) 17. Wahrscheinlicher ist, daß Kubaba – wie es z.B. bereits V. Haas, "Substratgottheiten des westhurrischen Pantheons", *RHA* 36 (1978) 68 annahm – eine "vorhurrische, syrische Göttin darstellt". Die auf E. Laroche zurückgehende, mittlerweile von V. Haas vorgezogene Herleitung aus dem Sumerischen – "die reine (kū(-g)) Baba" (siehe Haas, *Geschichte der hethitischen Religion*, 406) – erscheint nicht erwiesen.

als "hurritisch" betrachtet werden können:⁹ Akka, Ala, Allani, Api, Ara¹⁰, Hurri, Kakka/u¹¹, Kalli, Kumarbi, Kušuh, Muš(u)ni, Naja, Šaju, Šerri, Šimige, Šuwala, Teššup, Tulla¹² und Ugur. Mehrere dieser Namen finden sich ansonsten offenbar ausschließlich in der Boğazköy-Überlieferung und scheinen in anderen Onomastika oder Kontexten nicht belegt zu

⁹ Es sei hier auch auf das Problem verwiesen, daß sich unter den zahlreichen ungedeuteten Namenselementen Götternamen verborgen könnten, die bislang noch nicht erkannt wurden – zu verweisen ist hier auf die Schwierigkeiten des hurritischen Lexikons sowie die Tatsache, daß Determinative so gut wie nie gesetzt wurden. Wirft man einen Blick auf die zeitgleiche *akkadische* Namengebung, findet man dort zahlreiche "kleine" Göttheiten, die andernorts zuweilen nie wieder genannt sind; möglicherweise ist für das hurritische Onomastikon mit Ähnlichem zu rechnen.

Unklar ist die Zuweisung des Götternamens Akka, der im Mari-Namen *Hillal-Akka* (d.i.: *hi-il-la-al-ak-ka*) belegt ist und der sich später auch in Emar findet (siehe Haas, *Geschichte der hethitischen Religion*, 574). Für den PN wäre eine hurritische Etymologie und eine Segmentierung in *hill-* "sagen" (siehe E. Laroche, *GLH*, 105 f.) sowie =*al*= (siehe G. Wilhelm, "Zum viersprachigen Vokabular aus Ugarit", *SMEA* 29 [1992] 251 mit Anm. 13) zu erwägen. Eine semitische Etymologie, basierend auf einer Wurzel **ḥll* oder **ḥll* ist dagegen unwahrscheinlicher (siehe auch I.J. Gelb et al., *Computer-aided analysis of Amorite* (AS 21), Chicago 1980, 20-21). Allerdings erweist auch die Hurrizität des prädiktiven Elements nicht diejenige des enthaltenen GN, da hybride PNn gelegentlich zu beobachten sind (siehe Anm. 14).

¹⁰ Das Element Ara findet sich in den Namen zweier *habiru* aus Tigunānu (*a-rum-a-ra*, d.i. *ar=o=m-ara*) sowie in Alalah (*a-ra-am-ma-ra*, d.i. *ar=a=m≈p-ara*; siehe A. Draffkorn, *Hurrians and Hurrian at Alalah*, Diss. University of Pennsylvania 1959, 23). Der Göttername ist auch in Boğazköy bezeugt, siehe E. Laroche, "Recherches sur les noms des dieux hittites", *RHA* 7, fasc. 46 (1947), 45. Eine Beziehung zum ON Arra der Alalah VII-Texte (siehe dazu F. Zeeb, "Die Ortsnamen und geographischen Bezeichnungen der Texte aus Alalah VII", *UF* 30 [1998] 863) dürfte nicht bestehen, und der für Alalah verschiedentlich angesetzte Ortsname Arae (siehe z.B. A. Goetze, "The roster of women AT 298", *JCS* 13 [1959] 101) ist jetzt nach Zeeb, *UF* 30, 866 f. als Sarae zu lesen.

¹¹ Fraglich bleibt die Deutung dieses offensichtlich theophoren Elements, das in Namen aus Šehna/Šubat-Enlil (*ha-z-i-kà-ak-ku*) und Mari (*ha-z-i-p-ka-ak-ka*) vorkommt. Es scheint mir nicht mit dem Namen der mesopotamischen Gottheit Kaka (siehe dazu D.O. Edzard, "Kaka", *RIA* 5, Berlin / New York 1976-80, 288 f.) zu verbinden zu sein.

¹² Beim Namenselement Tulla handelt es sich um das mit dem Artikel des Plurals /na/ versehene Lemma *tuli* (siehe Laroche, *GLH*, 270 sub *tulli*): *tulla* < **tul(i)=na*. Der GN Tulla findet sich auch im Onomastikon Nuzi / Arraphas: Zwar enthalten die *NPN* 268 sub *tul* zusammengestellten Namen gegen E. Laroche, l.c. eine *verbale* Basis *tul-*, deren (möglicher) Zusammenhang mit *tuli* hier nicht dargestellt werden kann; doch beachte man z.B. den PN *e-wa-ri-du-la* (*OrAnt* 16, 100:30'.42'). Für Tulla in Boğazköy-Texten siehe jetzt B.H.L. van Gessel, *Onomasticon of the Hittite pantheon* (HdO I, 33.1), Leiden 1997, 526 f.

sein.

Ein Problem stellen solche Namen dar, deren theophores Element akkadiographisch als *Iš₈-TÁR* geschrieben ist. Unter Berücksichtigung gleichartiger Fälle in Alalah gibt es drei mögliche Lesungen dieses Akkadogramms: als Ištar unter der Annahme hybrider Namen, als Išhara und als Ša(w)uška.¹³ Eine Lösung dieser Frage ist auch auf der Grundlage dieses Materials nicht möglich, doch dürften, da hybride Namen im vorliegenden Material ausgesprochen selten sind,¹⁴ nur die Alternativen Išhara und Ša(w)uška bestehen. Gegen eine Lesung Ša(w)uška mag der Umstand sprechen, daß sich keine syllabische Schreibung dieses Namens findet, also kein sicherer Hinweis auf Ša(w)uška vorliegt. Möglicherweise ist *Iš₈-TÁR* hier also als Išhara aufzufassen.

III. Teššup, Ḫebat und ihre Kreise

Der hurritische Wettergott findet sich in Namen der Texte aus Šehna/Šubat-Enlil, Qattara, Šušarrā und Tiginānu. Die Briefe und Urkunden aus Mari nennen auch Namensträger aus Urkiš, Eluhhut, Razamā und Karanā. Diese weite Verbreitung des Teššup fügt sich gut in die allseits bekannte Tatsache seiner großen Bedeutung ein.¹⁵

Den Kreis des Teššup kennt man aus der jüngeren Überlieferung als recht umfangreich und stark gegliedert. In den nordsyrischen Namen begegnen die folgenden Gottheiten:

- 1 Hurri¹⁶ und Šerri¹⁷ bilden die dem Teššup zugeordnete Stierdyade; dagegen kommt Tilla, der zusammen mit Šerri eine andere Stierdyade des Wettergottes bildet, nicht vor.
- 2 Von den übrigen Gottheiten, die die jüngere Überlieferung dem Kreis des Teššup zuweist, ist lediglich Teššups Zwillingssbruder Tašmišu

¹³ Siehe zu dieser Problematik zuletzt Prechel, *Die Göttin Išhara*, 41-42.

¹⁴ Beachte allerdings den Mari-Namen Ewri-Addu (d.i.: *ew-ri-ad-du*).

¹⁵ Es ist zwar auffällig, daß sich Teššup in den Namen aus Tall Šagir Bāzār und Nagar nicht findet, doch ist man geneigt, dies der ungenügenden Überlieferung zuzuschreiben.

¹⁶ Hurri dürfte im Namen Arip-hur (d.i.: *a-ri-ip-hu-ur*) vorliegen. Nimmt man eine Ableitung des GN aus **hur(i)* und */ni/* ("Artikel") an, handelte es sich um eine Form ohne Auslautvokal, wie sie in Namen älterer Zeit oftmals vorkommen (siehe Th. Richter, "Anmerkungen zu den hurritischen Personennamen des *hapiru*-Prismas aus Tiginānu", *SCCNH* 9 [1998] 134 mit Literaturangaben).

¹⁷ Šerri begegnet als Šerriš im Namen Kirip-Šerriš (d.i.: *ki-ri-ip-še-ri-iš*) einer Person aus Kurdā. Man beachte hierbei die in Boğazköy bezeugte Nebenform Še-ri-šu (siehe Laroche, *GLH*, 228 und Haas, *Geschichte der hethitischen Religion*, 333).

bezeugt;¹⁸ dagegen sind Allanzu, Liluri, Šarrum(m)a, Tenu oder andere nicht nachzuweisen.

Aufgrund der Briefstelle *ARM* 10, 92:22-23 ist deutlich, daß dem Wettergott Teššup die nordsyrische Göttin Ḫebat als Gemahlin zur Seite gestellt ist: ²²*ma-ḥa-ar* ⁴*İŞKUR* ²³ū ⁴*hé-ba-at lu-uk-ru-ba-kum* "Vor Teššup und Ḫebat will ich (d.i. Šewrum-ubrat) für dich (d.i. Zimri-Lim) beten". Im Namengut findet sich diese Göttin nur vereinzelt.¹⁹ Auch einige Gottheiten, die in jüngeren Texten im Kreis der Ḫebat auftreten, kommen vor: Zu verweisen ist hier auf Kalli²⁰ und Ḫebats Hypostase Muš(u)ni; Šuwala²¹, die später vor allem im *hišuwa*-Fest Kizzuwatnas begegnet²², kommt ebenfalls

¹⁸ Auch dieser Name begegnet in einer älteren Form ohne Auslautvokal: [...] -ta-aš-mi-š; siehe auch Anm. 23.

¹⁹ Den Namen der Ḫebat enthalten die in den Texten aus Mari bezeugten hurrithischen fem. PNn Talmu-Heba und Uru-Heba. Der ebenfalls dort vorkommende Name Bindu-Heba (d.i.: *bi-in-du-he-ba*) ist nicht mit Sicherheit zu klären, siehe dazu J.-M. Durand, "Études sur les noms propres d'époque amorrite, I", *M.A.R.I.* 8 (1997) 654 Anm. 764. Mit *ibid.*, 600 Anm. 14 ist der zuletzt von M.-C. Trémouille, *Hebat*, 235 als Men-hiba gebuchte Name vielmehr Menhima (d.i.: *me-en-ji-ma*) zu lesen. – Zusammen mit der Briefstelle darf diese Evidenz vornehmlich deshalb als wichtig gelten, weil sie zeigt, daß die als Gemahlin des Wettergotts wohl nicht unbedeutende Ḫebat kaum im theophoren Onomastikon vertreten ist. Mit anderen Worten: Von der Häufigkeit des Vorkommens eines theophoren Namenselements kann nicht auf die Stellung der Gottheit im Pantheon geschlossen werden.

²⁰ Die Gottheit wird auch in den Boğazköy-Texten erwähnt. Es handelt sich hier nicht um die zum Kreis des Enki/Ea gehörende Kāli (siehe M. Popko / P. Taracha, "Der 28. und der 29. Tag des hethitischen AN.TAH.ŠUM-Festes", *AoF* 15 [1988] 112 sowie Haas, *Geschichte der hethitischen Religion*, 813 ff.), sondern um das Numen Kalli des später im Kult der Ḫebat eine Rolle spielenden Berges Kallistišapa/i (siehe *ibid.*, 462). Dieser Berg ist wohl in Kizzuwatna zu lokalisieren (siehe C.-G. von Brandenstein, "Zum Churrischen Lexikon", *ZA* 46 [1940] 90 Anm. 1), wo bekanntlich der Kult der Ḫebat stark verbreitet war.

Es ist allerdings nur schwerlich vorstellbar, daß die im Tigunānu-Namen Kirip-Kalli vorkommende Gottheit bereits in aB Zeit mit dem Berg Kallistišapa/i assoziiert war, weil dies eine Ausbreitung der Hurrider bis nach Kizzuwatna in älterer Zeit, d.h. in der Zeit vor dem Auftreten des PN, voraussetzte: Bereits in aB Zeit drangen die Lokalgötter derjenigen Regionen, über die sich die hurrithische Bevölkerung ausgebreitet hatte, ins Onomastikon ein (siehe sub V.). Daß die Hurrider im Rahmen ihrer westwärts gerichteten Ausbreitung bereits Kizzuwatna erreicht hatten, erscheint zwar möglich, keineswegs aber erwiesen.

²¹ Die Göttin Šuwala findet sich sowohl im fem. PN Memen-Šuwala aus Tall Šāgir Bāzār als auch später in Emar (siehe z.B. Haas, *Geschichte der hethitischen Religion*, 577) und Alalah (Hašip-Šuwala, *ALT* 177 Rs. 14, siehe Goetze, *JCS* 13, 99).

²² Siehe dazu u.a. Haas, *Geschichte der hethitischen Religion*, 861 und 871.

vor. Ob auch Hebats Tochter Kunzišalli und ihre Dienerin Tagidu bezeugt sind, bedarf dagegen noch grundsätzlicher Überlegungen.²³

IV. Ugur

Das Vorkommen zahlreicher mit dem Element Ugur zusammengesetzter Namen erfordert eine Neubewertung seiner Einpassung in das hurritische Pantheon. Diese später als Gott des Krieges und des Todes auftretende Gestalt, deren unklare Herkunft häufig und widersprüchlich diskutiert worden ist,²⁴ wurde, da sich seine hurritische Herkunft nicht beweisen ließ, "zu

²³ In der Dokumentation aus Mari begegnen die fem. PNn (K)unzišalli und Tagidu(m). Es scheint sich hier um den auch in Mesopotamien (siehe u.a. B. Kienast, "Igigū, Anunnakkū und", *RLA* 5, Berlin/New York 1976-1980, 40; Th. Richter, *Untersuchungen zu den lokalen Panthea Süd- und Mittelbabyloniens in altbabylonischer Zeit* (AOAT 257), Münster 1999, 437 mit Anm. 1808) gelegentlich zu beobachtenden Fall zu handeln, daß ein PN auf das theophore Element verkürzt werden konnte. In diesem Zusammenhang wäre auch auf den Mari-Namen Tašmiš zu verweisen (siehe noch Anm. 18).

²⁴ Es ist an dieser Stelle nicht möglich, die verschiedenen Interpretationsansätze adäquat zu diskutieren, und so sei nur exemplarisch auf *NPN* 271 und W.G. Lambert, *BiOr* 30 (1973) 356, die eine akkadische Etymologie favorisieren, sowie auf A. Goetze, "The theophorous elements of the Anatolian proper names from Cappadocia", *Language* 29 (1953) 272 Anm. 71a, der eine hurritische Ableitung bevorzugt, hingewiesen.

Eine hurritische Etymologie könnte auf die Basis *ug-* verweisen, die bislang allerdings nur in *ugul-* "sich verneigen" (siehe V. Haas, "Hurritologische Miszellen", *AoF* 20 [1993] 263) vorzukommen scheint. Mit E. Neu, *Das hurritische Epos der Freilassung I* (StBoT 32), Wiesbaden 1996, 355 f. möchte ich dieses in *ug=ol-*, für das ibid. eine "nach unten" gerichtete Bewegung vorgeschlagen wurde, die sich gut mit Haas' Deutung als "sich verneigen" verbinden läßt, segmentieren. Im Namen Ugur läge dann eine Erweiterung der Basis *ug-* um das Morphem =*o/ur*= (siehe dazu u.a. G. Wilhelm, "Hurritische Lexikographie und Grammatik: Die hurritisch-hethitische Bilingue aus Boğazköy", *OrNS* 61 [1992] 136) oder – vielleicht sogar wahrscheinlicher – das vokalharmonisch angeglichene Morphem =*ar*= (bzw. =*är*=) des Iterativs / Frequenterativs (siehe u.a. Neu, *Epos der Freilassung*, 104) vor, das mit M. Salvini, "Betrachtungen zum hurritisch-urartäischen Verbum", *ZA* 81 (1991) 128 den Gesetzen der Vokalharmonie unterliegt; siehe dazu jetzt M. Giorgieri, "Zu den hurritischen Personennamen in den Amarna-Briefen", *SMEA* 41 (1999) 74 f. Anm. 51. Die Richtigkeit dieser Interpretation vorausgesetzt, könnte der Name Ugur etwa als "Ständig Unterwerfender" übersetzt werden, was gut mit dem Wesen Ugurs als eines Kriegsgottes (siehe dazu z.B. Haas, *Geschichte der hethitischen Religion*, 367 f.) zu vereinbaren ist.

Ob in Ugur die Gottheit Nergal oder eine Nergal-Gestalt gesehen werden darf (siehe z.B. G. Wilhelm, *Grundzüge der Geschichte und Kultur der Hurriter*, Darmstadt 1982, 76), ist auf der Grundlage dieses Materials nicht zu entscheiden. In den aB Götterlisten (*TCL* 15, 10 viii 16; *SLT* 122 vi 4) erscheint er nicht in den Nergal-Sktionen. Ein

den Substratgottheiten der osthurritischen Schicht"²⁵ gestellt; allerdings konnte er auch in Texten aus dem westsyrischen Raum (Alalah VII)²⁶ nachgewiesen werden. Da Ugur inzwischen in Mari, Qattara und Šušarrā bezeugt ist, kann er nun im gesamten hurrithischen Siedlungsgebiet belegt werden,²⁷ so daß er zum "Kern" des hurrithischen Pantheons gerechnet werden sollte.

V. "Fremde" Gottheiten

Sieht man von den genannten nordsyrischen ab, so finden sich keinerlei Gottheiten fremder, d.h. nicht-hurrithischer Herkunft. Auch der mesopotamische Anum ist, trotz z.T. gegenteiliger Analysen²⁸, nicht bezeugt; die dafür in Anspruch genommenen Namen sind anders aufzufassen.²⁹ Die Aufnahme der Göttinnen Hebat, Išħara und Kubaba in das Repertoire hurrithischer Onomastik erklärt sich zweifellos durch die Ausdehnung des Siedlungsgebietes über den nordsyrischen Raum. Dies zeigt, daß bereits zu die-

Kontextbeleg, der ihn als Sohn des Himmelsgottes An bezeichnet (siehe Richter, *Untersuchungen*, 106 Anm. 440), weist auf eine Trennung vom Enlil-Sohn (siehe ibid., 66) Nergal.

²⁵ Haas, *RHA* 36, 61.

²⁶ Siehe dazu Drafkorn, *Hurrians and Hurrian at Alalah*, 112.

²⁷ Für sein gelegentliches Vorkommen in Boğazköy-Texten siehe V. Haas, "Betrachtungen zum Gotte Tilla", *SCCNH* 1 (1981) 185 Anm. 11.

²⁸ M. Salvini, "Un royaume hourrite en Mésopotamie du Nord à l'époque de Hattušili I", in: M. Lebeau (Hg.), *About Subartu / À propos de Subartu* 1 (Subartu IV,1), Turnhout 1998, 309 f.

²⁹ Die Namen Aniš-kibe/al und Aniš-hurpi enthalten nicht Ani, den hurrithischen Namen des Himmelsgottes Anu(m) (siehe Laroche, *GLH*, 50) im Ergativ (*ani*=š-), sondern vielmehr eine auch sonst oft bezeugte Modalform auf =iš= bzw. =i=š= der Basis *an-* "sich freuen" (zu dieser s. E. Neu, "Zum hurrithischen Verbum", *OrNS* 59 [1990] 231 ff.), der ein nominaler Bestandteil *kibe/al* bzw. *hurpi* folgt; s. G. Wilhelm, "L'état actuel et les perspectives des études hourrites", in: J.-M. Durand (Hg.), *Mari, Ébla et les Hourrites – dix ans de travaux* 1 (Amurru 1), Paris 1996, 176 Anm. 15. Die zahlreichen Schreibvarianten (*a-ni-iš-hu-ur-bi*, *an-ni-iš-hu-ur-pí*, *a-ni-iš-hu-ul-bi*, *a-ni-ip-hu-ur-bi*, *a-nu-ha-ar-wi*) mögen indes darauf deuten, daß der Name nicht verstanden und fehlinterpretiert wurde; aber auch sie widersprechen einer Ableitung von Ani mehr als daß sie sie stützten.

Gegen eine Deutung des Elements *ani*° als GN spricht auch der Mari-Name [*a*]-*na-aš-ki-ba-al* (ARM 8, 86:23), wenngleich das hieraus zu segmentierende Morphem =aš= (=iš=?) neue Fragen aufwirft. – Für Namen auf =iš= siehe zuletzt G. Wilhelm "Name, Namengebung. D. Bei den Hurritern", *RIA* 9/1-2, Berlin/New York 1998, 124.

ser Zeit (religiöse) Einflüsse adaptiert wurden. Umgekehrt deutet das Fehlen solcher Gottheiten, die anderen Kulturkreisen zuzurechnen sind – z.B. dem Mesopotamiens³⁰ oder des mittleren Euphrats – darauf hin, daß noch kein Kontakt zu benachbarten Kulturkreisen bestand.³¹

VI. Interpretation

Dem Belegmaterial gemäß, erfolgte die Rekonstruktion des "hurritischen" Pantheons unter Berücksichtigung der geographischen und zeitlichen Verteilung der Quellen.³² Dabei hat sich die *opinio communis* herausgebil-

³⁰ Das Auftreten der mesopotamischen Gottheiten Nergal, Inana und Utu in den Inschriften des Atal-šen (siehe D. R. Frayne, *Ur III period* (RIM-E 3/2), Toronto 1997, 461 f.) und des Tiš-atal (siehe ibid., 462–464 sowie zuletzt G. Wilhelm, "Die Inschrift des Tišatal von Urkeš", in: G. Buccellati / M. Kelly-Buccellati [Hrsg.], *Urkesh and the Hurrians – Studies in Honor of Lloyd Cotsen* (BibMes 26), Malibu 1998, 117–143) ist m.E. nicht zwangsläufig im Sinne eines bereits in dieser Zeit wirksamen Synkretismus zwischen hurritischen und mesopotamischen Gottheiten zu sehen. Das völlige Fehlen letzterer im hier interpretierten Korpus darf dafür als Argument gewertet werden.

Die von A. Archi, "The Former History of some Hurrian Gods", in S. Alp / A. Süel (Hg.), *III. Uluslararası Hittitarası Kongresi Bildirileri*, Ankara 1998, 39 in diesem Zusammenhang ebenfalls angeführten Götter Lugalbanda, Šamagan und Iškur aus der Inschrift des Tiš-atal sind hier zu übergehen. Die Namensschreibungen Lubadagaš (Z. 9) und UTUGAN (Z. 19) sind mit G. Wilhelm, op. cit., 134 und 140 vielmehr als Nubadig bzw. Šimiga zu interpretieren. Hinter dem Sumerogramm IŠKUR (Z. 20) kann sich schließlich jedwede Wettergottgestalt, auch Teššup, verbergen.

Bei der Analyse der beiden Inschriften wurde der Frage literarischer Abhängigkeiten von zeitgleichen oder älteren Inschriften der Akkade-Herrscher zuwenig Aufmerksamkeit gewidmet (s. aber G. Wilhelm, "Gedanken zur Frühgeschichte der Hurriter und zum hurritisch-urartäischen Sprachvergleich", in: V. Haas [Hg.], *Hurriter und Hurritisch* [Xenia 21], Konstanz 1988, 46–50). Diese zeigt sich zweifellos in der Fluchformel der Inschrift des Atal-šen (s. S. Franke, *Königsinschriften und Königsideologie*, Münster/Hamburg 1995, 228), so daß bei der Einbeziehung der an dieser Stelle genannten Utu und Inana in den Fragenkomplex des frühen hurritisch-mesopotamischen Synkretismus größte Vorsicht geboten ist; beide werden auch in Fluchformeln altakkadischer Inschriften genannt (siehe ibid., 226 f.). Somit verbliebe für die Diskussion dieses frühen Synkretismus zunächst und vor allem nur die Gottheit Nergal, an die beide Inschriften gerichtet sind.

³¹ Die Nennung der in Aleppo bzw. Karkamiš beheimateten Göttinnen Ḫebat und Kubaba ist für die Frage der Ausbreitung der Hurriter von Wichtigkeit, die in anderem Zusammenhang darzustellen ist.

³² Siehe dazu neben Haas, *RHA* 36, 59–69 vor allem die Zusammenstellungen von E. Laroche, "Documents en langue hourrite provenant de Ras Shamra", in: J. Nouguayrol et al., *Ugaritica V* (MRS 16), Paris 1968, 526 f. und A. Kammenhuber, "Neue Er-

det, daß es — sieht man von einer Gruppe überall bezeugter "panhurritischer" Gottheiten ab — regional unterschiedliche Ausprägungen erfahren hat, so daß ein "osthurritischer" von einem "westhurritischen" Götterkreis unterschieden wurde. Als "osthurritisch" gilt dabei die Götterwelt des ursprünglichen Siedlungsgebiets sowie des Königreichs Arrapha, wie es sich in den Inschriften des Atal-šen und des Tiš-atel sowie den theophoren Namen und gelegentlichen sonstigen Erwähnungen von Göttern in den sogenannten Nuzi-Texten zeigt.³³ Demgegenüber faßt man unter dem Begriff "westhurritisch" das "von Nordsyrien aus beeinflusste(n) und geprägte(n) Pantheon von Hattusa [in] der Großreichszeit"³⁴ sowie das sich in den Texten aus Ugarit, Alalah und Kizzuwatna zeigende zusammen.³⁵ Was die Region des mittleren Euphrats anbelangt, so ist festgestellt worden, daß "die Götter in den [einsprachig] hurrithischen Texten aus Mari und im Pantheon von Mitanni ... dem osthurritischen Kreis ungleich näher [stehen] als dem westhurritischen"³⁶. Für den hier interessierenden Raum des Ḫabur-Gebiets, der mangels (ausreichenden) Quellenmaterials stets unberücksichtigt blieb, wäre daher wohl ebenfalls ein Götterkreis "osthurritischer" Ausprägung zu erwarten.³⁷ Das sich in ihm zeigende "Pantheon der Namen" zeigt indessen eine ausgesprochen "westhurritische" Prägung.³⁸

Für den "westhurritischen" Kreis spricht

1. Das Fehlen der Göttin Ša(w)uška, wogegen Ḥebat zumindest vereinzelt vorkommt. Selbst wenn sich Ša(w)uška hinter dem Akkadogramm *IŠ₈-TĀR* verbergen und daher bezeugt sein sollte, bleibt noch

gebniisse zur hurrithischen und altmesopotamischen Überlieferung in Boğazköy", *OrNS* 45 (1976) 142-144.

³³ Mit Haas, *RHA* 36, 60 ist in diesem Zusammenhang auch das Pantheon Urartus zu berücksichtigen, das hier indes außerhalb der Betrachtung bleiben muß.

³⁴ Haas, *SCCNH* 1, 184.

³⁵ Haas, *RHA* 36, 59.

³⁶ Haas, *RHA* 36, 60.

³⁷ Diese Überlegung gründet sich darauf, daß die in Mari überlieferten hurrithischen Texte kaum dort entstanden sein dürften, da die Region des mittleren Euphrats in ab Zeit kein hurrithisches Siedlungsgebiet gewesen ist. Die in den Mari-Texten bezeugten Personen hurrithischen Namens wurden im Gefolge militärischer Unternehmungen aus dem Ḫabur-Gebiet dorthin deportiert. Siehe dazu u.a. J.-R. Kupper, "Les Hourrites à Mari", *RHA* 36 (1978) 120-122.

³⁸ Auch im Onomastikon der osttigridischen Stadt Šušarrā sollte sich ein Onomastikon "osthurritischer" Prägung manifestieren, das mit dem 350-400 Jahre jüngeren der Nuzi-Texte verglichen werden könnte. Leider ist die Überlieferungslage sehr schlecht: In den Namen der wenigen ab Texte aus Šušarrā sind bislang nur die theophoren Namenselemente Kuzuh, Teššup und Ugur bezeugt.

die Evidenz des Briefes (s.o.), der Ḫebat mit Teššup in Beziehung setzt.

2. Das Vorkommen solcher Gottheiten, die bisher nur aus der anatolischen, somit "westhurritischen" Überlieferung bekannt sind.
3. Unter den nominalen Elementen befinden sich mehrere quasitheophore Begriffe, die Gerätschaften, abstrakte Begriffe bzw. Funktionen und Aspekte göttlicher Natur bezeichnen³⁹. Dazu zählen z.B. die Lemmata *kešhi* "Thron",⁴⁰ *nirši* "(das) Gute",⁴¹ *ša(w)uri* "ša(w)uri-Waffe",⁴² *tešuhi* "Aufseher",⁴³ *turašše* "Mannhaftigkeit"⁴⁴, *ulme* "Waffe"⁴⁵ und *uri* "Fuß"⁴⁶ sowie das ungedeutete *nišhi*.⁴⁷ Solche Numina gelten als typisch für den "westhurritischen" Kreis und eine jüngere Entwicklung.⁴⁸

³⁹ Siehe dazu Haas, *RHA* 36, 59-60.

⁴⁰ Für die Deutung dieses Lemmas siehe bereits Laroche, *GLH*, 143.

⁴¹ Schon V. Haas / H.-J. Thiel, "Ein Beitrag zum hurritischen Wörterbuch", *UF* 11 (1979) 350 stellten *nirše* zum wohlbekannten *niri*, "gut" (siehe dazu Laroche, *GLH*, 185). Es enthält das Nominalisierungssuffix =š(š)e= (siehe F. Plank, "Das Hurritische und die Sprachwissenschaft", in: V. Haas [Hrsg.], *Hurriner und Hurritisch*, Konstanz 1988, 81) und ist in *nir(i)=še* zu segmentieren.

⁴² Dieses Wort wurde von Laroche, *GLH*, 219 als "arme" bestimmt. Da sich *ša(w)uri* nur im Zusammenhang mit Ša(w)uška und Teššup findet (siehe auch Haas, *Geschichte der hethitischen Religion*, 352), dürfte es nicht die "Waffe" an sich meinen, sondern eine speziell diesen Gottheiten zugeeignete bezeichnen. Siehe auch I. Wegner, *Gestalt und Kult der Ištar-Šawuška in Kleinasien* (AOAT 36), Kevelaer/Neukirchen-Vluyn 1981, 85-86 u.ö.

⁴³ Zu *teša/i/uhi*, "Aufseher" siehe schon Laroche, *GLH*, 263.

⁴⁴ Das Wort *turašše* ist eine Ableitung von *turi*, "Mann" (siehe I. Wegner, "Grammatikalische und lexikalische Untersuchungen hurritischer Beschwörungsformeln aus Boğazköy", in: V. Haas [Hrsg.], *Hurriner und Hurritisch* (Xenia 21), Konstanz 1988, 149), dem das Nominalisierungssuffix =š(š)e= (siehe Anm. 41) folgt. Dieses bedingt zuweilen einen morphophonematischen Wechsel des Stammvokals von /i/ zu /a/ (siehe dafür G. Wilhelm, "Notizen zum hurritischen Wörterbuch", *SMEA* 29 (1992) 248 Anm. 15). In analoger Weise ist demnach *turašše* als *turi>a=šše* zu segmentieren.

⁴⁵ Für die Bestimmung des Wortes siehe Wegner, *Gestalt und Kult der Ištar-Šawuška*, 99.

⁴⁶ Das Lemma *uri* ist als "Fuß" und Variante zum seit längerem bekannten *ugri* zu verstehen; siehe Haas, *AoF* 20, 264.

⁴⁷ Zu *nišhi* siehe nach Laroche, *GLH*, 186 vor allem Wegner, *Gestalt und Kult der Ištar-Šawuška*, 88-89 und 111.

⁴⁸ Siehe Haas, *RHA* 36, 59 f. – Zu den "quasitheophoren" Elementen können daneben Lemmata wie *adal* "der Starke", *ela* "Schwester", *paba* "Berg/Gebirge" und *šena* "Bruder" sowie die zahlreichen Toponymika gerechnet werden, die im vorliegenden Korpus

Für den osthurritischen Kreis spricht derzeit nichts: Das Vorkommen der Gottheit Ugur darf nicht mehr als Kriterium gewertet werden, nachdem sie jetzt in Nordsyrien gut belegt werden kann (s.o.).

Die Namen, die damit im Gegensatz zur Evidenz der gleichzeitigen einsprachigen Texte stehen, enthalten somit "westhurritische" Elemente, die bislang erst aus wesentlich jüngerer Überlieferung bekannt waren. Dies bedingt eine nicht unerhebliche Erweiterung dessen, was als "gemein-hurritisches" Pantheon bezeichnet werden könnte. Die dafür nun in Anspruch zu nehmenden Gottheiten können nicht mehr für eine Rekonstruktion regionaler Götterkreise herangezogen werden. Dieses Ergebnis erfordert in letzter Konsequenz auch eine Neubewertung des Konzepts unterschiedlicher "hurritischer" Panthea. Dabei ist zunächst zu konstatieren, daß bei deren Rekonstruktion nicht methodisch korrekt vorgegangen worden ist. So fließen in die Darstellung der Götterkreise zuweilen die theophoren Elemente der PNn mit ein, zuweilen werden sie übergangen. Dieses teilweise auch von der Beleglage diktierte Vorgehen führte allenthalben zur Ansetzung von Ausnahmen.⁴⁹

Es ist weiterhin zu bedenken, daß eine theoretische Unterbauung bzw. eine Erklärung dafür, wie es zur Ausgestaltung verschiedener Panthea gekommen sein könnte, offensichtlich nie versucht worden ist. Tatsächlich gibt es derzeit wohl keine Möglichkeit, die Existenz verschiedener hurritischer Panthea theoretisch zu begründen.⁵⁰ Es wäre im Gegenteil vielmehr davon auszugehen, daß die Hurriter bei ihrer Ausbreitung ihre Götter gleichsam "mitnahmen", diese also im gesamten Siedlungsgebiet vorkom-

und auch andernorts häufig als Bestandteile hurritischer PNn begegnen; auf sie kann in diesem Zusammenhang nicht eingegangen werden; siehe für einige Toponymika Richter, *SCCNH* 9, 127-131.

⁴⁹ Beispielhaft sei hier darauf verwiesen, daß das Pantheon von Ugarit aufgrund des Vorkommens der Ša(w)uška als "osthurritisch" bezeichnet wurde (siehe Haas, *RHA* 36, 66). Zum "osthurritischen" Tilla in Boğazköy-Texten siehe Anm. 27.

⁵⁰ Für I.M. Diakonoff, "Evidence on the ethnic division of the Hurrians", *SCCNH* 1 (1981) 80 ist die Tatsache unterschiedlicher Panthea ein Zeichen dafür, daß die Hurriter "were subdivided into individual tribes or other ethnic units"; daher sei es wahrscheinlich, daß es auch dialektale Unterschiede gegeben habe. Wenngleich die letztgenannte Annahme hier nicht diskutiert werden kann, so ist doch umgekehrt – auf Grund der Existenz hurritischer Dialekte – keinesfalls auf eine Regionalisierung der Götterwelt zu schließen.

Wie immer die Existenz hurritischer Dialekte erklärt werden mag – und auch hier ist zu bedenken, daß wenig umfangreiches und äußerst disperates Material ausgewertet und interpretiert wurde –, so ist es m.E. nicht angängig, eine wellenförmige Ausbreitung der Hurriter, die zur Abspaltung einzelner Gruppen und deren Sonderentwicklung geführt hätte, zum jetzigen Zeitpunkt in die Diskussion einzuführen.

men müßten.

Die Scheidung in ein "osthurritisches" und ein "westhurritisches" Pantheon ist somit zumindest zu revidieren, vermutlich sogar aufzugeben; das Vorkommen zahlreicher bisher vorwiegend aus Boğazköy bekannter theophorer Elemente läßt keinen anderen Schluß zu. Die bestehenden und z.T. beträchtlichen Unterschiede im theophoren Onomastikon wie auch bei den außerhalb der Namengebung vorkommenden Götternamen sind auf andere Faktoren zurückzuführen. Einerseits muß stets der in jeglicher Hinsicht stark divergierenden Materialbasis – dies gilt gleichermaßen für die Art der Quellen, deren Zahl und ihre geographische und zeitliche Verteilung – Rechnung getragen werden; andererseits ist wohl anzunehmen, daß – wie es für das gleichzeitige Mesopotamien nachgewiesen zu sein scheint – sich einige Gottheiten einer regional oder lokal unterschiedlich großen Beliebtheit erfreuten, wobei zusätzlich ein Zeitfaktor zu berücksichtigen ist.⁵¹ Eine unbedingte Vergleichbarkeit der verschiedenen für die Rekonstruktion des hurritischen Pantheons heranziehbaren Belegkorpora ist nicht gegeben, somit kann auf dieser Basis auch eine Ausarbeitung unterschiedlicher Panthea nicht erfolgen.

VII. Zusammenfassung

Das hier nur im Hinblick auf die enthaltenen Götternamen ausgewertete Korpus hurritischer PNn ab Datums muß in mehrfacher Hinsicht als bedeutsam bezeichnet werden. Sein Umfang und, damit verbunden, das Vorkommen einer recht großen Zahl theophorer Elemente sowie seine Datierung in eine Periode, in der offensichtlich noch kein Kontakt zu den benachbarten Großräumen bestand, somit noch keinerlei Beeinflussungen wirksam geworden sind, hebt es in gleichsam quantitativer wie qualitativer Hinsicht von den übrigen Fundorten ab, die hurritisches Namengut in größerer Zahl ergaben. Als bedeutsam erweist sich zudem, daß es aus einem bislang kaum mit entsprechendem Belegmaterial versehenen geographischen Raum stammt, der zwischen den bisher für die Hurriterforschung maßgeblichen Großräumen des Ostens (Šušarrā, Nuzi/Arraphā) und des Westens (Ugarit, Alalah, Boğazköy) liegt.

⁵¹ Es sei darauf verwiesen, daß im gleichzeitigen Mesopotamien eine Mehrzahl auch z.T. bedeutender Gottheiten im theophoren Onomastikon nicht oder kaum vertreten sind; siehe z.B. Richter, *Untersuchungen*, 4 f. Anm. 15. Unterschiede in der Namengebung können auch durch Modeströmungen bedingt sein, die für hurritische PNn derzeit und in Anbetracht der sehr unausgewogenen Materiallage indes kaum sinnvoll diskutiert werden können.

Die hier ausgewerteten Namen erlauben eine bedeutende Erweiterung dessen, was als "Kern des hurrischen Pantheons" bezeichnet werden könnte – das nicht Gegenstand dieser Darstellung sein kann –, dem die hier angeführten Gottheiten zugerechnet werden müssen (siehe oben sub II.). Der zu konstatierende nicht unbedeutende Zuwachs macht allerdings deutlich, daß die weitere Rekonstruktion des "genuin-hurritischen" Pantheons nur durch die Vorlage zusätzlichen umfangreichen Materials sinnvoll angegangen werden kann. Angesichts der momentanen Belehrung bietet die Analyse der PNn den sichersten und eindeutigsten Zugang zum *hurritischen Pantheon* und zur Frage nach seiner Genese.

Will man schon jetzt eine Quintessenz ziehen, so kann es nur diejenige sein, daß das Vorkommen zahlreicher solcher Gottheiten, die bislang nur aus der Boğazköy-Überlieferung bekannt waren, die Konzeption verschiedener regionaler Panthea sehr unwahrscheinlich macht: Das hier interpretierte Belegmaterial bietet keine Handhabe für eine Differenzierung in ein "osthurritisches" und ein "westhurritisches" Pantheon.

Nachtrag

Nach Abschluß des Manuskripts erschien M.-C. Trémouilles Beitrag "La religion des Hourrites: état de nos connaissances", *SCCNH* 10 (1999) 277-291. Darin kommt die Autorin im Zusammenhang einer Untersuchung religiös-magischer Texte u.a. zu dem auch hier im Vordergrund stehenden Ergebnis, wonach eine Scheidung in ein "west"- und ein "osthurritisches" Pantheon aufzugeben ist.